

WUNDERKAMMER WALDENBURG



**WUNDERKAMMER
WALDENBURG**

Herausgegeben von

Fanny Stoye und Katja Margarethe Mieth

Museum Naturalienkabinett Waldenburg

Staatliche Kunstsammlungen Dresden –

Sächsische Landesstelle für Museumswesen

Sandstein Verlag, Dresden

20-49

PHÄNOMEN WUNDERKAMMER

8
GRUSSWORT
Michael Kretschmer
Ministerpräsident
des Freistaates Sachsen

9
GRUSSWORT
Jörg Götze
Bürgermeister der
Stadt Waldenburg

10
DAS NATURALIEN-KABINETT UND ICH
Bernd Pohlars

14
STAUNEN UND ENTDECKEN
Katja Margarethe Mieth

22
DER REIZ VON
NATURALIENKABINETTEN
Mark Benecke

28
WUNDERKAMMER
WALDENBURG
Fanny Stoye

40
GÄSTEBUCH DER
LINCK-SAMMLUNG

42
SCHÄTZBARE NATURALIEN-
SAMMLUNGEN
Holger Zaunstöck

50-71

»MEIN KLEINES CABINET KANN ALLERHAND CURIEUX«

52
DENKEN IN SCHUBLADEN
Christina Ludwig

60
DER LINCK-INDEX –
EINE DREIBÄNDIGE
BESTANDSAUFNAHME

62
FEMALE HERITAGE
Christina Ludwig

72-101

DAS FÜRSTLICHE NATURALIEN- KABINETT

74
DER MUSEUMSGRÜNDER
Arnd-Rüdiger Grimmer

82
EIN BRIEF, DER ALLES
VERÄNDERT
Ronny Maik Leder,
Henriette Joseph und
Nadine Baum

88
TAGEBUCH-EINBLICKE
Christina Ludwig

94
FÜRSTLICHES SAMMELN
IM 20. JAHRHUNDERT
Robby Joachim Götze

102-125

DIE ÄLTESTE SPIRITUSSAMMLUNG DER WELT

104
DREI FISCHPRÄPARATE
UND IHRE WISSEN-
SCHAFTLICH-HISTORISCHE
NEUBEWERTUNG
Wolf-Eberhard Engelmann
und Olaf Zinke

112
FRAU MERIAN UND
DIE STERNFINGERKRÖTE
Sandy Nagy

120
EINE »GELBLICHTE NATER
VON ISEBECK«
Torsten K. D. Himmel
und Sandy Nagy

126-155

DAS MEER IN DER WUNDERKAMMER

128
HERR LINCK UND
SEINE STERNE
Sandy Nagy

136
BAROCKE SEESTERNE –
LINCKS WISSEN ALS ERBE

138
EIN SCHLANGENSTERN AUS
DER ANTIKEN GÖTTERWELT
Carsten Lüter

142
KISSENSTERN –
WUNDERWERK DER NATUR

156 – 203

146
»SCHNECKEN VOM
ERSTEN UND HÖCHSTEN
RANGE«
Simon Rebohm und
Andreas Stark

152
CONCHYLIIEN AUS DER
LINCK-SAMMLUNG

GEKONNT PRÄPARIERT FÜR DIE EWIGKEIT

158
DIE KOLIBRIS UND
DIE SUCHE NACH
DEM DURCHBLICK
Sandy Nagy

166
EIN FALSCHER SEETEUFEL –
PRÄPARAT EINES DORSCHS

168
UNGEBOREN UND
AUSGESTOPFT
Alan S. Ross

174
CARL FERDINAND
OBERLÄNDER
Heike Karg

182
TROPHÄEN – AUS AFRIKA
AN DIE WAND

184
DER MOLUCKISCHE
KREBS
Willi Xylander

190
WER IST LULU?
Fanny Stoye

196
DAS DOPPEL-
KÖPFIGE KALB
Fanny Stoye

204 – 245

VOM EXPERIMENT ZUR ERKENNTNIS

206
SONNENUHREN
Jürgen Hamel

214
DAS WALDENBURGER
TELLURIUM
Wolfram Dolz

222
ALS ANDREAS GÄRTNER
DIE SONNE BÄNDIGTE
Paul Küttner
und Peter Plaßmeyer

228
MIKROSKOP –
KLEINES GANZ GROSS

230
SPIELERISCHE
WISSENSCHAFT
Thomas Stauss

238
ELEKTRISCHER KANONIER

240
DIE GEISTERMASCHINE
Bernd Scholze

246 – 281

VON HERBAREN UND EDLEN HÖLZERN

248
VON DEJIMA NACH
WALDENBURG
Thilo Habel

254
SEYCHELLENNUSS –
IN GOLD AUFGEWOGEN

256
FRAGILE SCHÖNHEITEN
Roxana Naumann
und Sandy Nagy

262
LINCK-HERBAR

264
DIE FRÜHBAROCKE
HOLZBIBLIOTHEK
Fanny Stoye

274
DAS HEU DER
WISSENSCHAFT
Matthias Breitfeld

282 – 327

WUNDER DER ALCHEMIE UND MEDIZIN

284
FLUOR RUBINICUS
Dedo von Kerksenbrock-
Krosigk

292
DIE KUNST DER
NATURNACHAHMUNG
Rainer Richter,
Michael Mäder und
Fanny Stoye

302
SMALTE AUS SCHNEEBERG

304
»GLEICH EINEM JASPI«
Julia Weber

310
STOSSZÄHNE VON NARWALEN

312
MEDIKAMENT UND
SAMMLUNGSOBJEKT
Interview mit dem Mineralogen
Prof. Dr. Gerhard Heide,
TU Bergakademie Freiberg,
geführt von Fanny Stoye

318
DAS WALDENBURGER
DROGENSCHRÄNKCHEN
Veit Hammer

326
ANTILOPENHORN MIT
EINHORN BESCHLAG

328 – 369

ARTIFICIALIA ODER EDLE KUNSTSACHEN

330
BIST DU MIR TREU,
SO WERD' ICH DEIN!
Fanny Stoye

336
HOLZDOSE MIT 24 GEFÄSSEN
– WINZIG KLEIN

338
EINE SPURENSUCHE
Jutta Kappel

346
ZWERGENKARIKATUREN?
Katja Margarethe Mieth

352
ASIATISCHES ORIGINAL?

354
MEHRSCICHTEN-
BILDER MIT GLIMMER
Simone Bretz

360
WACHSBILD EINER
LANDSCHAFT

362
ZWEI GEDULDFLASCHEN
Igor A. Jenzen

370 – 417

UNTER DIE HAUT. OBJEKTE DER ANATOMIE

372
DIE WALDENBURGER VENUS
Franziska Gerloff

380
ZWEI ANATOMIEMODELLE
AUS LUXURIÖSEM ELFENBEIN

382
DIE ANATOMISCHE
SAMMLUNG DER LINCKS,
DER FÜRSTEN UND
DER STADT WALDENBURG
Thilo Habel

390
MODELL DES MENSCH-
LICHEN OHRES

392
DER WALDENBURGER
»HÜHNERMENSCH« ALS
EPISTEMISCHES OBJEKT
Eberhard Wolff

398
FRÜHGEBORENER
MENSCHLICHER FÖTUS

400
SCHÄDEL MIT
INJIZIERTEN ARTERIEN
Jakob Fuchs

406
EINE SÄUGLINGSMUMIE
AUS ÄGYPTEN?

408
STERNENKINDER
Fanny Stoye

418 – 445

AUS PALÄONTO- LOGIE UND ARCHÄOLOGIE

420
DIE NICHTIGKEIT IM
TOTENTOPF
Matthias Wöhrle

426
»TODTENTÖPFE« UND
»ASCHENSCHALEN« –
ARCHÄOLOGISCHE
KURIOSITÄTEN

428
PROTOROSAURUS SPENERI,
DIE »UREIDECHSE«
Silvio Brandt

434
KUPFERSUHL, LONDON,
WALDENBURG
Helmut Möller und
Dieter Mitschke

446 – 493

438
EINE GRÜNE MOMENT-
AUFNAHME AUS DER
GESCHICHTE DER ERDE
UND DES LEBENS
Ronny Rößler und
Frank Löcse

444
DER NAGER VON WALTSCH

(GE)STEINE DER ERDE, STEINE DES HIMMELS

448
EINZIGARTIGES ZEUGNIS
DER MINERALOGIEGESCHICHTE
Klaus Thalheim

458
»DER MANN MIT PERÜCKE«
Silvio Brandt

464
BERINGERS LÜGENSTEINE
ANNO 1726
Birgit Niebuhr

470
TOTENKÖPFCHEN AUS BERNSTEIN –
EDLES MEMENTO MORI

472
FRÖSCHE IN BERNSTEIN
Alexander Gehler

478
BERNSTEINAMULETT

480
DER PALLASIT VON
KRASNOJARSK
Birgit Kreher-Hartmann

488
FARBIGE GLASFLITTER
DES 18. JAHRHUNDERTS
Anne Rannefeld

494 – 561

FASZINATION DES FREMDEN – KOLONIALE PERSPEKTIVEN

496
GLANZSTÜCK DES
ALTEN ÄGYPTEN
Billy Böhm und
Sabrina Herrmann

502
CHINESISCHE STATUETTE

504
IMAGINE FERNOST
Fanny Stoye

512
HELU (TONGAISCHER STECKKAMM)

514
DIE »AMERICANISCHEN
PRINTZEN«
Christina Ludwig

522
ASIATISCHE TUSCHEN

524
SINESISCHE SPIELE
Fanny Stoye

532
NŌ-MASKE –
JAPANISCHES THEATER

534
»GROSS SIND DIE
WERKE DES HERRN«
Thomas Ruhland

542
MISSION, GLAUBE
UND GEWALT
Fanny Stoye

552
DORNAUSZIEHER –
SYMBOL DER EMANZIPATION

554
KLEINE MÜNZE –
GROSSE GESCHICHTE
Lutz Mücke

562 – 624

ANHANG

564
ABKÜRZUNGSVERZEICHNIS

565
GLOSSAR

570
OBJEKTAUFLISTUNG

585
PERSONENVERZEICHNIS

594
LITERATURVERZEICHNIS

615
VERZEICHNIS DER AUTORINNEN
UND AUTOREN

620
ABBILDUNGSNACHWEIS

623
DANK

624
IMPRESSUM

MISSION,

Fanny Stoye

GLAUBE UND

GEWALT

Die zweifache Entdeckung von Sámi-Trommeln in Waldenburg

Kultur ohne Erbe

Am 3. April 2012 wurde in Inari, einem kleinen Dorf in Finnisch-Lappland, ein lang ersehntes Gebäude eröffnet: das Sajos-Zentrum für samische Kultur und Politik. Es ist seitdem fester Sitz des Sámi-Parlaments. Knapp 100 000 Sámi leben heute im nördlichen Norwegen, in Schweden, Finnland und auf der russischen Kola-Halbinsel¹ als Minderheit, die lange für ihre Anerkennung kämpfen musste. Der beharrliche Wunsch nach

Autonomie der Sámi ist verständlich: Die Unterdrückung der samischen Kultur, ihrer Rechte und Sprache zieht sich wie ein roter Faden durch ihre Geschichte und erreichte im 17. Jahrhundert mit der Eroberung durch christliche Missionare einen Kulminationspunkt. Die Architektur des Gebäudes zitiert deshalb wichtige Symbole: So hat der Parlamentssaal eine lang gestreckte ovale Form, die an eine übergroße, schamanische Sámi-Trommel erinnern soll.² Für die Sámi sind diese Trommeln keine simplen Musikinstrumente, sondern essenzielle Geräte für den Alltag und das religiöse Leben: Jeder Schamane besaß eine eigene Trommel, zu deren Rhythmus er sich in Trance versetzen, in den aufgemalten Zeichen auf der

Rentierhaut lesen, eine gute Jagd vorhersehen oder Krankheit in der Gemeinschaft begegnen konnte. Im Zuge der Missionierung der Sámi durch evangelische Missionare aus Dänemark während des 17. und 18. Jahrhunderts wurden die magischen Ritualgegenstände zu Hunderten vernichtet oder (insbesondere in Kopenhagen) konfisziert und in europäische Wunderkammern als Kuriositäten verkauft. Bis heute haben sich knapp 70³ dieser Trommeln erhalten – und kaum eine befindet sich noch in samischem Besitz. Die Trommeln sind über den ganzen Globus verstreut, zwei sind annähernd 3 000 Kilometer südlich von Inari im Naturalienkabinett Waldenburg erhalten (Abb. 1 und 2). Wer hier das Linck-Zimmer betritt, steht vor zwei Sámi-Trommeln aus dem 17. Jahrhundert, die wegen ihrer unauffälligen Erscheinung jedoch meist unbeachtet bleiben oder allenfalls für kuriose alte Musikinstrumente gehalten werden. Dass es sich um bedeutende Ritualobjekte der lange Zeit unterdrückten und weitgehend vergessenen Kultur der Sámi handelt, teilte sich in der Geschichte des Naturalienkabinetts bislang nur phasenweise mit.

Zum ersten Mal vergessen und wiederentdeckt

Die Entdeckung der Waldenburger Sámi-Trommeln beginnt in den 1930er Jahren und fiel mit der Beschreibung nordeuropäischer Völker durch die damalige völkerkundliche Forschung zusammen. Im Jahr 1932 reiste der schwedische Ethnologe Ernst Manker, Mitarbeiter der ethnografischen Abteilung am Naturhistoriska Riksmuseet in Stockholm, durch Europa. Manker war auf der Suche nach alten Sámi-Trommeln, die er für eine der ersten und gründlichsten Erfassungen aller erhaltenen Stücke aufnahm.⁴ In Deutschland trieb es ihn vom thüringischen Meiningen über Leipzig bis nach Berlin – und schließlich nach Waldenburg. Hier hatte sich erst kurz zuvor eine kleine Sensation ereignet: Im fürstlichen Schloss Waldenburg war ein seltsames Objekt gefunden

worden, das schließlich als »Trommel aus Lappland« identifiziert werden konnte. Fürst Otto Viktor II. von Schönburg-Waldenburg hatte bis etwa 1913 immer wieder und auffällig viele außer-europäische und rare Sammlungsstücke aus dem Naturalienkabinett ins Schloss geholt, mit denen er die Räumlichkeiten aufwertete.⁵ Vermutlich war dies auch bei der Trommel der Fall, die dort nach seinem Tod 1914 in Vergessenheit geraten war. Fürst Günther von Schönburg-Waldenburg hatte sich unter der Vermutung, es könne sich um ein ethnologisches Objekt handeln,⁶ an das Dresdener Museum für Naturkunde und Anthropologie gewandt.⁷ Hier waren in den Jahren zuvor nicht nur einzelne Präparate wie das Pferd *Biscry* für die Waldenburger Sammlung hergestellt worden, die fürstliche Familie pflegte grundsätzlich einen regen Kontakt zum Museumsdirektor Arnold Jacobi und auch zum Kurator Martin Heydrich. Heydrich hatte als Ethnologe 1914 bei Karl Weule in Leipzig promoviert,⁸ ehe er als Kurator nach Dresden kam und schließlich Direktor des Rautenstrauch-Joest-Museums werden sollte. Die wissenschaftliche Karriere Heydrichs wurde sicher durch sein parteipolitisches Engagement beflügelt: Seit Mai 1933 war er Mitglied der NSDAP, 1934 Mitglied der SA und wirkte als Mitarbeiter im Rassenpolitischen Amt der NSDAP in Dresden.⁹ Auf seine freundschaftliche Verbindung mit dem Waldenburger Fürsten – dem die Forschung bislang keine Nähe zum Nationalsozialismus, sondern im Gegenteil eine Distanzierung bescheinigt hat¹⁰ – hatte das offenbar keinen Einfluss: Martin Heydrich und Günther von Schönburg-Waldenburg blieben mindestens bis 1945 in Kontakt.¹¹

Im Jahr 1932 verband beide ein Gefühl der Euphorie über den unerwarteten Fund, den Heydrich als sámische Trommel und als rares Sammlungsstück obendrein anpries: »Da die Zahl dieser alten Reliquien, die sich erhalten haben, recht beschränkt ist, ist jedes neu auftauchende Stück wichtig.«¹² Heydrich wusste, wovon er sprach, denn ein ähnliches Exemplar verwahrte er selbst in seinem Dresdener Museum, und bewies damit

ausgesprochene Spezialkenntnisse über die frühen ethnologischen Sammlungen Sachsens:¹³ Seit 1879 wurde hier eine Sámi-Trommel aus der ehemaligen Dresdener Kunstkammer bewahrt, die 1668 als diplomatisches Geschenk von Christian Albrecht, Herzog von Schleswig-Holstein-Gottorf an Kurfürst Johann Georg von Sachsen nach Dresden kam.¹⁴ Um 1900 hatte sich das Dresdener Museum intensiv mit Skandinavien befasst und über Expeditionen und Ankäufe der Sammlung weitere Objekte der Sámi-Kultur hinzugefügt, die als typisch »lappisch« galten.

Mit der Gewissheit, eine ganz besondere Rarität zu besitzen, übersandte Fürst Günther die Trommel nach Dresden, um das sehr in Mitleidschaft gezogene Objekt restaurieren zu lassen. Es dürfte Heydrich gewesen sein, der Ernst Manker erst auf die Trommel aufmerksam machte. Im Herbst 1932 besuchte Manker den Fürsten im Waldenburger Schloss, inspizierte die Trommel samt Schlegel und zeichnete dort in minutiöser Kleinarbeit die Zeichnungen auf deren

Membran ab (Abb. 2). In Stockholm vollendete er seine Zeichnungen und übersandte sie als Kopie an den Fürsten. Im Gegenzug erhielt Manker Fotografien der Trommel, die Heydrich in Dresden angefertigt hatte.¹⁵

Nur kurze Zeit später ereignete sich das zweite sprichwörtliche Wunder: Eine zweite Trommel wurde gefunden. Nachdem der Fürst sicher sein konnte, dass die erste Trommel zur Linck-Sammlung gehörte und sich laut dem Sammlungsverzeichnis von 1787 eine zweite in der Sammlung befunden haben musste,¹⁶ begab er sich im gesamten Waldenburger Schloss auf die Suche. »Er [Fürst Günther] war indessen energisch genug das Schloss von oben bis unten durchzustöbern[,] und in diesen Tagen hat sich in einem verborgenen Winkel die zweite Trommel angefundem, wengleich auch übel zugerichtet.«¹⁷ Auch die zweite Trommel wurde im Sommer 1933 in Dresden bei Martin Heydrich restauriert, der die Bildhauerin Lies Ketterer¹⁸ mit der Festigung des morschen Holzkörpers beauftragte. Als Manker

Zu der Zeit, als die Sámi durch nord-europäische Staaten christianisiert und ihre Trommeln als Werke der Abgötterei konfisziert wurden, hielt sich Johann Heinrich Linck d. Ä. in Kopenhagen und Schweden auf. Vermutlich brachte er zwei Trommeln nach Leipzig mit, von denen nur diese als echt gilt. Die ovale Trommel vom sogenannten Ranen-Typ ist bespannt mit enthaarter Rentierhaut. Darauf zu sehen sind kaum deutbare

Zeichen und Figuren, die mit roter Farbe aus gekautem Erlensaft aufgemalt wurden. Zur Trommel gehört ein Hammer aus Rentiergeweih. Auf der Rückseite der Trommel finden sich die Buchstaben „OT“, bei denen es sich vielleicht um die Initialen des sámischen Besitzers handelt. Die Sámi-Trommeln wurden offenbar ausschließlich von Männern genutzt, während für Frauen andere rituelle Objekte vorgesehen waren.

SÁMISCHE TROMMEL (Rückseite)

Lule-Lappmark, Ende 17. Jahrhundert; Trommel: Kiefernholz, Rentierhaut; Hammer: Rentiergeweih, geschnitzt und graviert; Holzständer sekundär; Linck-Sammlung, belegt im Linck-Index III (1787), S. 107, Nr. 129; Trommel: Höhe: 39,5 cm, Breite: 28 cm; Hammer: Länge: 14,5 cm, Breite: 8,3 cm; Inv.-Nr. NATX 202 VI





erneut Fotos aus Waldenburg erhielt, nämlich mit den Aufnahmen der zweiten Trommel, war er begeistert: »Diese Bilder zeigen deutlich genug, dass es sich um ein besonders hübsches und wertvolles Exemplar handelt [...]. Die Figuren treten indessen auf den Aufnahmen nur undeutlich hervor, weshalb es nötig ist, dass ich Gelegenheit erhalte, das Original selbst zu untersuchen. Und da es mir jetzt nicht möglich ist eine neue Reise zu machen, erlaube ich mir die ergebene Anfrage, ob Eurer Durchlaucht die grosse Güte haben möchten unser[em] Museum die Trommel auf kurze Zeit, etwa einen Monat, herüberleihen zu lassen.«¹⁹ Fürst Günther stimmte dem Ersuchen zu und sandte kurz darauf beide Sámi-Trommeln mit Unterstützung der Schwedischen Gesandtschaft in Berlin in das Reichsmuseum Stockholm. Über den ungewöhnlichen »Besuch« aus Sachsen berichtete am 28. Februar 1934 das *Stockholms Dageblad*, der Artikel wird bis heute in den fürstlichen Akten bewahrt. Auf einer darin abgedruckten Fotografie sind Ernst Manker und der Ethnologe, Afrikanist²⁰ und Direktor des Reichsmuseums Gerhard Lindblom beim Untersuchen einer Waldenburger Trommel zu sehen. Manker ist im Begriff,

mit dem Hammer auf das Trommelfell zu schlagen (Abb. 3). Welchen völkerkundlichen Wert die Trommeln hatten, lässt der schwedische Berichterstatter am Ende des Artikels wissen: »Bekanntlich bilden die Lappentrommeln [...] mit den auf dem Trommelfell gemalten Figuren und Zeichen unsere einzigen vollkommen authentischen Urkunden aus der alten Vorstellungswelt der Lappländer.«²¹

Die wissenschaftlichen Folgen dieser Reise waren für die Waldenburger Stücke hoch bedeutend: Manker beschrieb beide Trommeln umfassend in seinem Buch und widmete ihnen einen zusätzlichen Aufsatz.²² Beide Stück wies er der Linck-Sammlung zu und bemerkte zu Recht, dass Johann Heinrich Linck d. Ä. während seiner Lehrzeit als junger Apotheker in den Jahren 1690 bis 1694 an der Dänischen Hofapotheke in Kopenhagen war.²³ Dort dürfte er nicht nur die Wunderkammer des Sammlers Ole Worm gesehen haben, zu der ebenfalls eine Sámi-Trommel gehörte; über Kopenhagen als Umschlagplatz für den Verkauf konfiszierter Trommeln war der Erwerb eines oder mehrerer Stücke für die Leipziger Sammlung ein Leichtes.²⁴ Dass Linck d. Ä. jedoch wenigstens bis

2

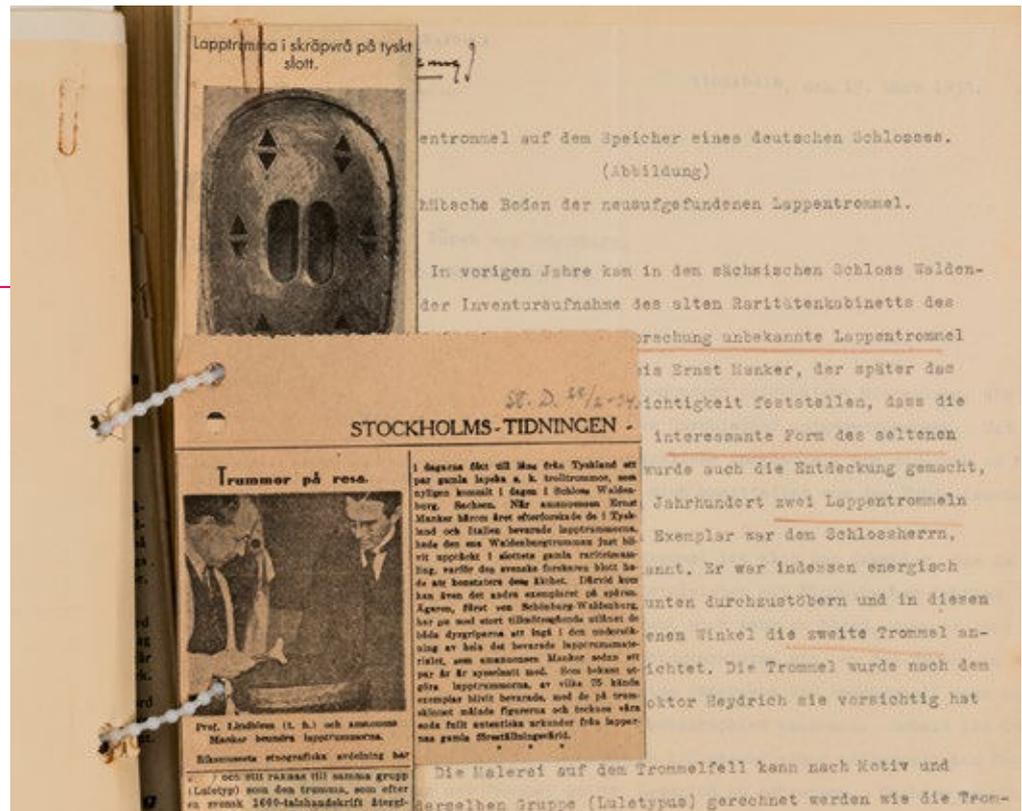
**SYMBOLE AUF DER
SÁMISCHEN TROMMEL**
(Vorderseite von Abb. 1)

Die Symbole auf dem Trommelfell wurden mit einem Saft aus gekauter Erlenrinde aufgemalt und sind der Mythologie der Sámi entnommen. Neben Symbolen für die jenseitige und die diesseitige Welt, Gottheiten und bedeutsamen Himmelsgestirnen wie

der Sonne stehen andere für die Häuser der Sámi, für die Jagd und Fischerei, teilweise auch explizit für Tiere wie Bären. Die Symbole haben eine spirituelle Bedeutung, bilden aber auch die Lebenswelt ihres Besitzers ab. Der schwedische Ethnologe Ernst Manker

versuchte sich 1933 erstmals an einer Interpretation der Symbolik auf der Waldenburger Sámi-Trommel.

Zeitungsartikel zu den Waldenburger Sámi-Trommeln aus dem *Stockholms Dageblad* vom 28. Februar 1934. Fürst Günther von Schönburg-Waldenburg sandte die Sámi-Trommeln seiner Sammlung im Februar 1934 ins Ethnologische Museum Stockholm, wo sie von Ernst Manker und dem Afrikanisten und Museumsdirektor Gerhard Lindblom untersucht wurden; Archiv Museum Naturalienkabinet Waldenburg



1723 in Kontakt mit seinem Kopenhagener Netzwerk stand, an die Trommeln also auch später gekommen sein könnte, wusste Manker noch nicht.²⁵ Als vollkommen authentisches Stück galt Manker die Waldenburger Trommel mit den eingeritzten Initialen »OT« aus der Region um Ume älv,²⁶ während er das andere Stück mit den Initialen »NNSR« der Region um Lule Lappmark zuschrieb und wegen der nahezu unbenutzten Membran und einer »untypisch lappischen« Bemalung nur zum Teil als Original anerkannte.²⁷

Fürst Günther wies dennoch beiden Trommeln einen neuen Platz im Linck-Zimmer zu: Eine historische Fotografie aus dem Jahr 1935/36²⁸ zeigt sie neben der Xylothek (Abb. 4). Beide stehen frei auf Podesten, mit den beiden Hammern neben sich. Die heute existierenden verglasten Gehäuse dürften demnach eine spätere Anfertigung aus DDR-Zeiten sein, die sicher auch einem gestiegenen Verantwortungsbewusstsein für den Schutz der Objekte Rechnung trug. Seitdem befinden sich die Stücke unbeschadet an ihrem Platz im Linck-Zimmer. Im Zuge der länderübergreifenden Forschung zu Relikten der Sámi-Kultur erlangen die Trommeln derzeit erneut große Bedeutung.

Zum zweiten Mal vergessen und völlig neu entdeckt

Die Geschichte der Wiederentdeckung der Trommeln mag den Eindruck vermitteln, als sei seit Jahrzehnten transparent, dass sich in Waldenburg zwei Sámi-Trommeln befinden. Tatsächlich vollzog sich der Austausch in den 1930er Jahren aber ausschließlich zwischen einzelnen deutschen und schwedischen Völkerkundlern, die in ihnen historische Relikte einer untergegangenen »Randkultur« sahen. In diesem Diskurs spielten die Sámi keine Rolle – ebenso wenig wie die Frage, auf welche Weise die Sámi-Trommeln in die deutschen Sammlungen gelangt sind.

Seit vielen Jahren bemühen sich die Sámi um Schwung in dieser Diskussion,²⁹ die zunächst Projekte zur Erfassung und Dokumentation des sámischen materiellen Erbes nach sich zog.³⁰

Auch Waldenburg wurde von diesem fundamentalen Haltungswechsel bereits eingeholt: Erst seit wenigen Jahrzehnten gibt es in den skandinavischen Ländern ein spürbares Umdenken im Umgang mit der indigenen Sámi-Kultur. Obwohl bis heute Norwegen das einzige Land ist, das im Jahr 1990 das Übereinkommen über eingeborene und in Stämmen lebende Völker in unabhängigen Ländern (Indigenous and Tribal Peoples Convention, 1989) mit der Kurzbezeichnung »ILO 169«³¹ ratifiziert hat, gibt es in inzwischen in allen skandinavischen Ländern entsprechende Bemühungen, die Sámi-Kultur zu fördern. Durch die Bereitstellung von Fonds zur Förderung der Sámi-Kultur nach 2000 etwa in Norwegen wurde es den Sámi ermöglicht, ihre eigene Kulturgeschichte zu erforschen und zum Verbleib von Relikten zu ihrer Kultur weltweit zu recherchieren. So kam es bereits 2003 und 2015 zu entsprechenden Suchanfragen an das Waldenburger Museum.³² Daraufhin haben sich die Staatlichen

Ethnographischen Sammlungen (SKD) entschlossen, der Bitte durch die Vertreter des Sámiráddi, des Sámi Rates, zur Anfertigung von Duplikaten in Gestalt von aufwendigen 3-D-Scans nachzukommen.³³ Dreh- und Angelpunkt der Auseinandersetzung ist stets das historisch gewachsene Ungleichgewicht, das mit der Anerkennung der Sámi als Minderheit als immer größeres Defizit bzw. kulturell-materielles »Vakuum« empfunden wird. Erst vor Kurzem wurde deshalb den Meininger Museen in Thüringen mitgeteilt, dass offiziell die Rückgabe einer dort bewahrten sámischen Trommel, einer sogenannten Frøyningsfjell-Trommel, in das Südsamische Museum in Snåsa beantragt werden wird.³⁴ Wie bei kaum einem anderen Stück gibt es hier jedoch eine bemerkenswerte Faktenbasis: Die Meininger Trommel gehörte einem Schamanen namens Bendix Andersen aus dem Gebiet um den Berg Frøyningsfjellet, der seine Trommel im Jahr 1723 an dänische Missionare abgeben musste. Kurz zuvor fertigten die



4

Die Sámi-Trommeln im Linck-Zimmer, um 1935
Bald nach ihrer Rückkehr aus Stockholm wies Fürst Günther den beiden Sámi-Trommeln einen Platz im neu gestalteten Linck-Zimmer zu, wie in dieser Aufnahme des Landesvereins Sächsischer Heimatschutz zu sehen ist; Archiv Museum Naturalienkabinett Waldenburg

Missionare ein Protokoll des Verhörs an, in dem nicht nur die Umstände des Entzugs deutlich werden, sondern Andersen auch detailliert über die Bedeutung der Trommel und ihre Nutzung als rituelles Objekt berichtet.³⁵ Für Waldenburg lässt sich der Erwerbkontext nicht mehr nachvollziehen. Der reguläre Erwerb durch Linck aus dem Handel in seiner Kopenhagener Zeit liegt nahe, ist aber nicht zu belegen. Man kann davon ausgehen, dass die eingravierten Buchstaben in den Waldenburger Trommeln Initialen der einstigen Besitzer waren. Nur, wer »OT« und »NNSR« gewesen sind, wo sie lebten, wann sie die Trommeln abgeben mussten oder dies vielleicht sogar freiwillig taten, ob sie von Linck gekauft oder über andere Umwege in die Sammlung gekommen sind – all das ist bis heute unbekannt. Ein konkreter Unrechtskontext ist bisher für die Waldenburger Exemplare nicht belegt. Dank der Digitalisierung und der mit dieser Publikation verbundenen Sammlungserschließung sind die beiden Waldenburger Sámi-Trommeln in ihrer Facette als materielles Erbe und auch hinsichtlich aller bislang bekannten Objektdaten transparent zugänglich geworden.³⁶ Sie stehen für weitere wissenschaftliche Forschungen und den Austausch über Landes- und kulturelle Grenzen hinweg bereit.

1 Vgl. Balzter 2022 a.

2 Vgl. <https://finland.fi/de/leben-amp-gesellschaft/finnisch-lapplands-neues-samizentrum/> [05.10.2022].

3 Goltz 2006 S. 171. Mitunter ist auch von knapp 80 Trommeln die Rede, vgl. Balzter 2022 a.

4 Manker 1938.

5 Vgl. Archiv Museum Naturalienkabinett Waldenburg, Acta F 35 K 1 Nr. 259.

6 Sicher war der Fürst in diesen Fragen aber nicht, verwechselte er doch im erhaltenen Briefwechsel zur Trommel immer wieder »Lapland« mit Grönland.

7 Hervorgegangen aus der Kurfürstlichen Wunderkammer, wurde das Königlich Zoologische und Anthropologisch-Ethnographische Museum 1875 gegründet und hatte seine Räumlichkeiten im Japanischen Palais. Unter Jacobi wurde nicht nur der Name des Museums verändert, sondern eine fachliche Profilierung durch Wissenschaftler und entsprechende Reisen, etwa nach Neuguinea usw., erwirkt. Durch die Verquickung von Natur- und Völkerkunde war es dem Waldenburger Naturalienkabinett im Sammlungsprofil phasenweise sehr ähnlich.

8 Heydrich 1914.

9 Vgl. Kreide-Damiani 2010, S. 23–272. Zum Lebenslauf Heydrichs vgl. auch Geisenheiner 2005, S. 215, Anm. 584.

10 Vgl. Götze 1997.

11 Ein schmaler Briefwechsel hat sich im Archiv des Rautenstrauch-Joest-Museums in Köln erhalten, an dem Heydrich seit 1940 Direktor war. Darin spielte Heydrich mit dem Gedanken, Ethnografica aus der Kölner Sammlung ins Schloss Waldenburg kriegsbedingt auszulagern. Eine umfanglichere Akte zu eben dieser Auslagerung von Köln nach Waldenburg aus dem Jahr 1942 ist seit dem Einsturz des Kölner Stadtarchivs nicht mehr aufgetaucht. Es handelt sich um die Archivalie Best. 614 Nr. A 10: Schriftwechsel. Mit Dank an Jan Klein vom Historischen Archiv der Stadt Köln für die freundliche Unterstützung.

12 Vgl. Archiv Museum Naturalienkabinett Waldenburg, Acta 265 (unpaginiert): Schreiben von Martin Heydrich an Fürst Günther von Schönburg-Waldenburg vom 15. März 1933.

13 Davon zeugt u. a. sein Beitrag zur Kuriositäten-sammlung Gustav Klemms, vgl. Heydrich 1939, S. 305–316.

14 Vgl. Meier 2005, S. 194f. Das Objekt befindet sich heute in den Staatlichen Ethnografischen Sammlungen, Museum für Völkerkunde, unter der Inv.-Nr. 8537.

15 Vgl. Archiv Museum Naturalienkabinett Waldenburg, Acta F 25 K 2 Nr. 265 (unpaginiert): Schreiben von Ernst Manker an Fürst von Schönburg-Waldenburg vom 7. Januar 1933.

16 Linck d. J. 1787, S. 107, Nr. 129 und 130.

17 Vgl. Archiv Museum Naturalienkabinett Waldenburg, Acta 265 (unpaginiert): Übersetzung eines Berichtes im Svenska Dagbladet vom 30. Oktober 1933 (»Eine Lappentrommel auf dem Speicher eines deutschen Schlosses«).

18 Geboren 1905 in Berlin, ging Ketterer nach Dresden an die Staatliche Akademie für Kunstgewerbe und absolvierte hier zwischen 1931 und 1934 eine Ausbildung zur wissenschaftlichen Zeichnerin und Bildhauerin. Früh begann sie im Dresdener Zoo mit Tierzeichnungen und bildhauerischen Studien. Die Faszination für außereuropäische Bildhauerarbeiten führte sie an das Museum für Zoologie und Anthropologie in Dresden, wo sie seit November 1932 immer wieder als Zeichnerin und Bildhauerin, künstlerische Beraterin und Mitarbeiterin im Bereich Restaurierung tätig war. Vgl. Battenfeld 2010, S. 165–169.

19 Vgl. Archiv Museum Naturalienkabinett Waldenburg, Acta F 25 K 2 Nr. 265 (unpaginiert): Schreiben von Ernst Manker an Fürst von Schönburg-Waldenburg vom 9. November 1933.

20 Lindblom war in den 1910er Jahren in Britisch-Ostafrika stationiert.

21 Vgl. Archiv Museum Naturalienkabinett Waldenburg, Acta F 25 K 2 Nr. 265 (unpaginiert): Übersetzung eines Berichtes im Stockholms-Tidningen Dagblad vom 28. Februar 1934 (»Trommeln auf Reisen«).

22 Manker 1936, S. 78–82. Auch Martin Heydrich nutzte die Entdeckung für einen wissenschaftlichen Beitrag, vgl. Heydrich 1936, S. 246–251.

23 Hier war er beim Chemiker und Apotheker J. G. Becher tätig, vgl. Theuerkauff-Liederwald 2007, S. 181.

24 Manker 1938, S. 719.

25 »Ich habe meine Lehrjahre in der Dänischen Hofapotheke absolviert und habe daher immer noch dahin Correspondenz«, vgl. Briefe an J. F. Henkel 1794, S. 308: Schreiben von Linck d. Ä. vom 25. Januar 1725.

26 Manker 1938, S. 718–723, Inv.-Nr. NAT X 0202 L I.

27 Ebd., S. 824–828, Inv.-Nr. NAT X 0203 L I.

28 Aufgenommen wurde das Foto vom Landesverein Sächsischer Heimatschutz in Dresden. Der einzig überlieferte Abzug der Aufnahme wurde 2008 im Bildarchiv Marburg in einer Akte gefunden, in der diese und zahlreiche andere Fotografien bedeutender Sammlungsgüter des Naturalienkabinetts aufgenommen worden waren – wohl in Erwartung einer möglichen kriegsbedingten Zerstörung. Vgl. Archiv Museum Naturalienkabinett Waldenburg, Acta F 36 K3 Nr. 715, File 028.

29 Lehtola 2005, S. 83–94. Vgl. unlängst die Sicht des Äjtte – Hauptmuseum für samische Kultur, Spezialmuseum für die

Fjällregion, Informationszentrum für Bergtourismus in Jokkmokk (Schweden): Mulk 2009.

30 Vgl. vor allem Harlin 2018.

31 https://www.ilo.org/wcmsp5/groups/public/@ed_norm/@normes/documents/publication/wcms_100900.pdf [20.05.2023]

32 Vgl. den Schriftverkehr in der Objektmappe zu NAT X 202 L I.

33 Vgl. Balzter, Sebastian: Dieser Schatz glitzert nicht. Ausstellung in der Finnmark. In: FAZ vom 06.04.2022. Online: www.faz.net/aktuell/gesellschaft/menschen/ausstellung-in-der-finnmark-kultgegenstande-der-samen-als-3-d-modelle-17933866.html [21.05.2023].

34 Vgl. Balzter, Sebastian: Ruf der Restitution. In: FAZ vom 03.02.2022. Online: www.faz.net/aktuell/gesellschaft/rueckgabe-von-kulturguetern-schamanentrommel-im-meininger-museum-17776516.html [21.05.2023]. Die Trommel wurde am 20. Oktober 2023 in einem feierlichen Festakt auf Schloss Meiningen an Vertreter aus Snåsa restituiert.

35 Der Bericht zum Verhör befindet sich heute in der Handschriftenabteilung der Universitätsbibliothek Trondheim (Norwegen) unter der Signatur qMS 23. Vgl. Goltz 2006, S. 177, Fußnote 21.

36 Vgl. <https://sachsen.museum-digital.de/object/17724> [21.05.2023].

Impressum

Sächsische Museen – *fundus*, Bd. 11

Herausgegeben von Fanny Stoye für das
Museum Naturalienkabinett Waldenburg &
Katja Magarethe Mieth für die SKD –
Sächsische Landesstelle für Museumswesen

Lektorat und Redaktion

Adrienne Heilbronner, Luisa Müller
(Sandstein Verlag), Uwe John, Kristin
Locker, Christina Ludwig, Katja Margarethe
Mieth, Sandy Nagy, Fanny Stoye

Fotografisches Konzept

Barbara Proschak, Leipzig

Gestaltung

Nele Wippermann, Sandstein Verlag

Satz und Reprografie

Christian Werner, Jana Neumann,
Sandstein Verlag

Druck und Verarbeitung

FINIDR s.r.o., Český Těšín

Schrift

Avenir, Bahnhof

Papier

Bilderdruck matt 135 g/m²

Wir haben uns intensiv bemüht, alle
Inhaber von Abbildungsrechten ausfindig
zu machen. Personen und Institutionen,
die weitere Rechte an verwendeten
Abbildungen beanspruchen, werden
gebeten, sich nachträglich mit den
Herausgeberinnen in Verbindung zu
setzen.

Die Deutsche Nationalbibliothek ver-
zeichnet diese Publikation in der Deut-
schen Nationalbibliografie; detaillierte
bibliografische Daten sind im Internet
über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

Dieses Werk einschließlich seiner Teile ist
urheberrechtlich geschützt. Jede Ver-
wertung außerhalb der engen Grenzen
des Urheberrechtsgesetzes ist ohne
Zustimmung des Verlages unzulässig und
strafbar. Das gilt insbesondere für die Ver-
vielfältigung, Übersetzungen, Mikrover-
filmungen und die Einspeicherung und
Verarbeitung in elektronischen Systemen.

© 2023 Sandstein Verlag, Dresden;
Museum Naturalienkabinett Waldenburg;
Autorinnen und Autoren

www.sandstein-verlag.de

ISBN 978-3-95498-754-2

Diese Publikation wurde großzügig
gefördert von



Diese Maßnahme wird mit-
finanziert durch Steuermittel
auf Grundlage des von den
Abgeordneten des Sächsischen
Landtags beschlossenen
Haushalts.



Einblick in die Digitale
Wunderkammer

[https://www.museum-waldenburg.de/
forschen-bewahren/wunderkammer-digital](https://www.museum-waldenburg.de/forschen-bewahren/wunderkammer-digital)

Wissenschaftsgeschichtlich bedeutsame
Naturalien, kunstvolle Artefakte und
Instrumente sowie seltene Ethnografica
begründen den Ruf des Museums
Naturalienkabinett Waldenburg als
Wunderkammer von europäischem Rang.
Vor 180 Jahren gegründet, blieb sein
historisches Erscheinungsbild als
„Museum im Museum“ einschließlich der
berühmten Linckschen Universal-
sammlung bis heute erhalten.



SANDSTEIN



9 783954 987542